Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch, 19. August 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 386. 53. Jahrgang.



Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3949 u. 2278.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ein Ultimatum Japans an Deutschland?

Japan verlangt angeblich die Rückgabe von Kiautschau. — Vom Kriege mit Rußland. — Die Ruthenen gegen Rußland. — Rußland will Rumänien zum Entschluß zwingen. — Mannschaftsmangel in der englischen Marine. — Frau v. Klützow und Bürgermeister Bassermann von Franktireurs ermordet. — Weitere belgische Greuel. — Gefechtsberichte aus Mülhausen und Lagarde. — Die 3. Verlustliste.

Will Japan Deutschland den Krieg erklären?

Da wir leider Gottes vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten sind, da die Hauptkabel des Weltverkehrs den Engländern gehören und der deutsche Kabel von diesen sofort zerschnitten worden ist, wissen wir nicht, wie die Stimmung in der Welt ist und wir wissen speziell auch nichts über die Stellung Japans. Zunächst hieß es bekanntlich, Japan wolle sich Deutschland und Österreich anschließen, um Rußland weiteren Landbesitz abzunehmen und die Macht Englands auf dem Weltmeer und speziell im fernen Osten brechen zu helfen doch diese Nachricht hat sich nicht bestätigt. Nun bringt der Draht folgende gegenteilige Nachricht:

Peking, 18. August. (Telegramm der deutschen Kabelgrammgesellschaft.) Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriff ist, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschau zu stellen.

Es ist ja nicht unmöglich, daß die Nachricht wahr ist, aber es ist auch nicht wahrscheinlich. Zunächst ist zu beachten, daß es sich nur um Gerüchte handelt, und daß diese Gerüchte aus Peking kommen. Shanghai und Peking sind aber berüchtigt als die größten Lügenfabriken der Welt. Japan hat bekanntlich ein Bündnis mit England, das beiden Mächten ihren jetzigen Besitzstand garantiert, das Japan aber nur dann zur Hilfeleistung verpflichtet, wenn die englischen Kolonien am Indischen und Stillen Ozean angegriffen werden. Deshalb ist jetzt der Bündnisfall für Japan nicht gegeben, da wir und Österreich den dortigen Kolonialbesitz Englands nicht angreifen werden. Japans Interesse würde es jetzt erfordend gegen die beiden mächtigen Rivalen Rußland und England loszuschlagen, denn von uns und Österreich hat es nichts zu fürchten. Wir glauben auch, daß Japan das tun wird, sobald das Kriegsglück sich zu unseren Gunsten wendet und die Japaner davon Kenntnis erlangen. Daß allen Mächten die glänzende Entwickelung unserer China-Kolonie Kiautschau ein Dorn im Auge ist, ist nicht zu bezweifeln. Und daß England und Rußland jetzt den Japanern goldene Berge versprechen, um sie zu veranlassen, sie uns zu nehmen, ist möglich. Und da England die internationalen Kabel beherrscht und infolgedessen die ganze Welt durch die unglaublichsten Lügen über den Krieg hinters Licht geführt, wird, so daß alle Welt den Eindruck haben muß, wir erlitten eine Niederlage über die andere und unsere Feinde errängen einen Sieg über den andern, so wäre es ja am Ende nicht ganz ausgeschlossen, daß sich die Japaner über die wahre Situation täuschen und sich dadurch verleiten ließen, sich den angeblichen Zusammenbruch Deutschlands auch zunutze zu machen. Stellen sie Deutschland aber ein Ultimatum, so muß sich ja schließlich doch eine Gelegenheit geben, ihnen reinen Wein über die wahre Sachlage einzuschenken, und dann werden sichs die Japaner wohl doch noch überlegen, ob sie sich von dem perfiden Albion und dem jetzt ebenso perfide gegen uns handelnden Rußland mißbrauchen lassen werden. Vorläufig wollen wir es ruhig abwarten, das Beste hoffend.

*

Preßstimmen.

Berlin, 19. August. Zur Haltung Japans äußern sich die Morgenblätter im gleichen Sinne. Die „Vossische Ztg." sagt: Wir können mit kühler Gelassenheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt. Wir haben ihm gegenüber sicher ein gutes Gewissen, und wenn ein Krieg mit ihm auch die Zahl unserer Gegner nominell vermehren würde, so ist es klar, daß er für den einzig und allein entscheidenden Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz ohne jede Bedeutung bleiben müsse.

In der „Deutschen Tagesztg." heißt es: So unglaublich die Stellung eines japanischen Ultimatums auf den ersten Blick auch scheinen mag, so ist doch festzustellen, daß schon seit ungefähr einer Woche gewisse Anzeichen dafür vorhanden waren, **daß die Haltung Japans Deutschland gegenüber eine übelwollende zu werden beginne.**

Im „Berl. Tageblatt" wird aus einer Unterredung mit dem zurzeit in Berlin weilenden früheren amerikanischen Botschafter in Rom und Paris, Henry White, folgendes mitgeteilt: Die Nachricht von dem Ultimatum Japans war den Diplomaten noch unbekannt, doch scheint sie **nicht zu überraschen.** Er sagt, die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. **Es liege ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernen Osten auf Kosten Deutschlands bereichern und dort zu allein gebietenden Mächten werden.**

In der „Kreuzzeitung" wird geäußert: Es sei wenig wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten durch ein solches Vorgehen Japans ihrerseits in die Schranken gerufen werden können.

In der „Morgenpost" sagt man: Welches auch die Haltung Japans, welches auch das Schicksal unserer Kolonien sein mag, auf den Gang der Dinge in Europa wird alles das keinen Einfluß haben. Es werde ihren Gang gehen bis das Dichterwort zur Wahrheit geworden ist: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!"

Englische Presse-Lügen gegen Deutschland.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.":

Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung Associated Preß in Neuyork, Sir Melville Stone, richtete unter dem 14. d. Mts. an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Exzellenz! **Da die englische Regierung täglich (!) Presseberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt (!),** würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.

Der Reichskanzler antwortete:

Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten, kann sich gegen Lügen nicht verteidigen, vertraut durch die Taten, die Falschheit seiner Feinde zu erweisen, dankbar jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Der Krieg mit Rußland.

Russische Mordbrennerei an der Grenze von Eydtkuhnen.

Nachdem die russischen Übergriffe bei Eydtkuhnen anfangs einen harmlosen Charakter trugen, indem von den Grenzbewohnern nur Essen verlangt wurde, sind sie in den letzten Tagen mehr und mehr in Mordbrennerei ausgeartet. Wie die „Ostpr. Grenzboten" melden, sind bei Eydtkuhnen fast sämtliche Ortschaften in der Nähe der Grenze in den letzten drei Tagen von russischen Soldaten angezündet und zum größten Teil niedergebrannt worden. Eydtkuhnen, das von den Einwohnern geräumt ist und öde und verlassen daliegt, brennt seit einigen Tagen. Den gewaltigen Feuerschein kann man von Stallupönen aus ganz deutlich sehen. Es sind ferner von den Russen folgende Grenzorte angebrannt worden: Romeyken, Eszerkehmen, Williothen, Schleuwen, Callweitschen, Ragoßballen, Kinderweitschen, Radßen, Sodargen, Stärken. Die Einwohner mußten ihre Habe verlassen und haben meistens nur ihr Leben und ihre Kleider gerettet. Am Dienstag schossen die Brandstifter sogar alles nieder, was in ihren Bereich kam. In **Radßen** sind allein etwa **sieben Personen niedergeschossen worden.**

Darauf ist dann der schon mitgeteilte Protest der deutschen Regierung an die russische gegen dieses Sengen und Morden abgegangen. Allzu viel Wirkung wird man sich davon nicht versprechen dürfen. Unsere Truppen werden uns das Gesindel aber nun schon vom Halse halten.

Die eroberte — Hausfahne!

Darkehmen, 28. August. (W. T. B.) Die Russen feiern laut die **Eroberung einer deutschen Fahne** die sie in einem Gefecht bei Marggrabowo erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde!

Die Ruthenen gegen Rußland.

Der österreichische Reichsratsabgeordnete v. Wassilko hat an die russischen Ukrainer einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

In wunderbarer Harmonie verflochten und eins ist die Sache des Hauses Habsburg, des Staates Österreich und der ukrainischen Nation. Dieses Vermächtnis hat schon Chmelnickyj, der große Befreier der Ukraina im 17. Jahrhundert, hellsehend seinem Sohne zurückgelassen, indem er ihn an den Kaiser in Wien verwies. Der weitaus größte Teil dieses Erbes blieb unter der Knute des Moskowiters und stöhnte darunter, wie die ganze Ukraina, aber auch der Pole und der Finnländer, der Rumäne und der Kaukasier und alle die vielen Volksstämme des Zarenreiches in unerträglicher Sklaverei, allzeit bereit, das Joch von sich zu schütteln. Am unerträglichsten aber ist das Los des Ukrainers, der vor zweieinhalb Jahrhunderten in einen russisch-ukrainischen Staatenbund als Gleicher mit Gleichem gelockt wunde, um nach und nach seiner politischen Freiheit, seiner nationalen Rechte und zuletzt selbst seiner Sprache beraubt zu werden.

Es ward uns vergönnt, die Zeit der Vergeltung zu erleben. Die historische Nemesis schwingt ihr Schwert. Die Mutter Ukraina ruft ihre Söhne in den Kampf. Ein Heroenzeitalter soll entstehen. Österreichs Pforten öffnen sich der Ukraina!

Russischer Druck auf Rumänien.

Von diplomatischer Seite wird bestätigt, Rußland verlange von Rumänien **freien Durchmarsch durch die Moldau,** so daß Rumänien ehestens sich für oder gegen die Tripleentente werde entscheiden müssen.

Der Mannschaftsmangel in der englischen Marine.

Von unserer Nordseeküste erhielt ein Binger Bürger von einem Verwandten, der enge Beziehungen zur Matrosen- und Küstenbevölkerung unterhält, einen Brief, aus dem folgende bemerkenswerte Stelle wiedergegeben sei:

„Vor den Briten ist uns hier an der Wasserkante nicht bange. Sie haben ja anscheinend nicht einmal geeignete Leute für ihre Schiffe. Unseren Fischdampfermatrosen haben sie noch kürzlich in Aberdeen 40 Pfund Sterling, d. h. 800 Mark monatlich, geboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten. Sie haben ihnen aber etwas gepfiffen. . . ."

Frau Hauptmann v. Klützow von Franktireurs ermordet.

Die unerhörten Greuel an der Westgrenze werden in ein besonders grelles Licht gesetzt durch neue Tatsachen wie die folgende, die der „Berl. Lokal-Anz." mitteilt: Nachdem Hauptmann Arnim v. Klützow in Feindesland den Heldentod gestorben war, begab sich seine Gemahlin **Helene v. Klützow,** geb. Hoyer v. Rotenheim, auf die Fahrt, die Leiche ihres Gatten heimzuholen. Auf dem Weg zum gefallenen Gatten wurde **die Dame von Meuchelmördern ermordet.** — Angesichts dieser Haltung der feindlichen Bevölkerung, deren fanatischer Haß auch nicht vor wehrlosen Frauen Halt macht, ist ein unnachsichtiges Vorgehen unserer Truppen gegenüber allem Franktireurgesindel nicht nur berechtigt, sondern unabweisbare Pflicht.

Der Bruder des auf dem Felde der Ehre Gefallenen gibt diese Tragödie in folgender Form in einer Zeitungsanzeige bekannt:

„Der Allmächtige hat unsern lieben Bruder Armin v. Klützow, Hauptmann und Kompagniechef, und seine treueste Gattin Helene v. Klützow, geb. Hoyer v. Rotenheim, heimberufen. Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten in Feindesland das Opfer feiger Meuchelmörder. Im Namen der Familie v. Klützow-Dedelow."

In Posen wird man von dieser erschütternden Soldatentragödie mit um so tieferer und herzlicherer Teilnahme Kenntnis nehmen, als Frau von Klützow eine Posenerin war, nämlich die Tochter des jüngst verstorbenen allbeliebten Obersten Hoyer von Rotenheim.

Der Bürgermeister von Deidesheim von Franktireurs erschossen.

Deidesheim, 18. August. Der hiesige Bürgermeister und bekannte Weingutsbesitzer, Dr. Ludwig Bassermann-Jordan, Rittmeister d. R., wurde im Feldzuge von einem Franktireur hinterrücks erschossen. Der Tod wurde hier dadurch bekannt, daß der Vater des Gefallenen Geld ins Feld schickte, die Summe jedoch zurückerhielt mit der Meldung, der Sohn sei bereits gefallen. Dr. Bassermann-Jordan war 44 Jahre alt.

21 Klosterbrüder ermordet.

Köln, 18. August. (W. T.-B.) Nach der „Kölnischen Ztg." hat der belgische Pöbel im Kloster Jesuit bei Lüttich 20 Klosterbrüder und einen Pater ermordet. Der Pöbel zündete darauf das Kloster an allen Ecken an. Den in acht Automobilen auf Anruf ankommenden deutschen Truppen war es nicht mehr möglich, das Kloster zu retten. Sie brachten 350 Klosterbrüder an die Grenze unter Mitnahme der ziemlich beträchtlichen Schätze des Klosters.

Neue Greueltaten in Belgien.

Nächtlicher Überfall belgischer Bauern auf deutsche Soldaten.

Von einem Überfall, den belgische Bauern mitten in der Nacht auf ruhende deutsche Soldaten unternahmen, weiß ein deutscher Mitkämpfer, der in Aachen verwundet im Lazarett liegt, folgendes zu erzählen:

Wir hatten schon gehört, daß von Privatpersonen auf die vor uns marschierenden deutschen Kameraden aus dem Hinterhalt geschossen worden war und waren deshalb auf der Hut. Als wir am Abend in ein Dorf einmarschierten, kamen uns die Bewohner mit unterwürfiger Freundlichkeit entgegen, brachten uns auf Verlangen Wasser und auch unaufgefordert verdächtig viel Wein. Wir schlugen Zelte auf und stellten Wachtposten aus. Um 12½ Uhr nachts schreckten mich plötzlich „Wer da"-Rufe der Posten, sowie Flintenschüsse aus dem Schlaf. Wir fuhren aus den Zelten und ergriffen die Gewehre. „Da kommen sie her", rief der Feldwebel, indem er auf eine vorspringende Waldecke zeigte. In dem lebhaften Gewehrfeuer, was jetzt losging, fühlte ich plötzlich einen Schlag am linken Handgelenk. Erst später merkte ich, daß ich dort von einer Kugel getroffen war. Unsere Angreifer waren Bauern aus dem Dorfe, die uns am Abend so freundlich empfangen hatten. Auch andere Truppenabteilungen haben, wie ich hier im Lazarett höre, die gleichen Erfahrungen gemacht. In einzelnen Dörfern, in denen aus den Häusern auf unsere Kameraden geschossen worden ist, haben sich ganze Straßenkämpfe abgespielt.

Die Belgier betrachten sich als Franzosen und benehmen sich wie Kongoneger.

Aber ich glaube, gleich die ersten Erfahrungen, die die verschiedenen Dörfer und Banden mit unseren Gewehren gemacht haben, werden genügend heilsamen Schrecken bei dem Gesindel verbreitet haben.

Abgeschnittene Finger in der Westentasche.

Zu den schon geschilderten Greueltaten des belgischen Pöbels stellt der „Magdeb. Ztg." als weiteren Beitrag ein Magdeburger höherer Offizier folgende Stelle aus einem Briefe seines Sohnes, der Offizier bei einem deutschen Truppenteil in Belgien ist, zur Verfügung:

„. . . Mein Weg führte mich dicht an der belgischen Grenze vorbei, wobei ich jenseits der Grenze große Brände sah. Die belgische Bevölkerung benimmt sich wie die Bestien. Man hat hier Kerls eingeliefert, die abgeschnittene Finger mit Ringen in der Westentasche hatten." (!)

Ein deutscher Verwundeter aus dem Fenster geworfen.

In Aachen wurde wieder ein Opfer des belgischen Deutschenhasses eingeliefert. Einen deutschen Soldaten, der in einem belgischen Dorfe vor Lüttich schwer verwundet worden war, trug man dort in ein Haus, das die Flagge des Roten Kreuzes führte. Nach dem Durchzug der deutschen Truppen wurde er jedoch von den vermeintlichen Samariterinnen aus dem ersten Stockwerk auf die Straße geworfen. Er liegt jetzt im Spital in Aachen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Die belgische Regierung warnt vor dem Franktireurkrieg.

Die belgische Regierung warnt — jetzt endlich! — die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt.

Die energische Drohnote der deutschen Regierung hat also gewirkt. Ob freilich die Warnung der belgischen Regierung auf die belgische Bevölkerung ebenso wirken wird, muß abgewartet werden.

Belgische Sammlung für das deutsche Rote Kreuz.

Die noch in Köln weilenden Belgier haben unter sich eine Sammlung für das deutsche Rote Kreuz veranstaltet, die 117 Mark ergab. Diese Spende soll nach den Bestimmungen der Sammler gleichzeitig eine Anerkennung bilden für die korrekte Haltung, die Behörden wie Bürgerschaft den wenigen noch in Köln weilenden Belgiern in dieser ernsten Zeit beibehalten haben — trotz der belgischen Greuel an Deutschen, die wir an der bewaffneten Macht Belgiens in offener Schlacht und am belgischen Staate, aber nicht an wehrlosen Einwohnern rächen werden.

Ein Erlaß des Generals von Bissing.

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Korps, Frhr. v. Bissing, hat überall im Bezirk folgenden Korpsbefehl anschlagen lassen:

Anläßlich eines Spezialfalles sehe ich mich genötigt, folgendes bekannt zu machen: Das Vertrauen zu unserer so tüchtigen Arbeiterschaft ist während der Ereignisse der letzten Zeit in voller Weise gerechtfertigt worden, und dieses Vertrauen soll durch nichts erschüttert werden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob Teile der Arbeiterschaft während des Friedenszustandes Organisationen irgendwelcher Art angeschlossen waren. Ich kann es daher nicht für richtig halten, wenn bei Aufrufen zur Werbung von Arbeitern im Dienst der Heeresverwaltung unsere Arbeiter aus solchem Grunde ausgeschlossen werden. Ein solcher Ausschluß widerspricht der Verpflichtung, partei-politische Unterschiede im Heeresdienst nicht zu machen.

Der Korpsbefehl bezieht sich auf eine Anzeige der Artilleriewerkstatt Lippstadt, wonach Sozialdemokraten von der Annahme ausgeschlossen sein sollten, wie es in Friedenszeiten überall der Fall war. Exzellenz v. Bissing ist früher von der Sozialdemokratie einmal scharf angegriffen worden wegen eines Erlasses, in dem er den Truppen scharfe Anweisungen für den Fall von Aufruhr und Straßenkämpfen gab. Sein jetziger Erlaß ist darum um so bemerkenswerter.

Verlustliste Nr. 3.

Infanterie-Regiment Nr. 17.

10. Kampagnie.

Musketier Heinrich Ehrensberger aus Kayl, Kreis Luxemburg, leicht verwundet, Schuß durch beide Wangen.

Infanterie-Regiment Nr. 18.

1. Kompagnie:

Musketier der Reserve August Heyduck aus Gleiwitz, Kreis Gleiwitz, leicht verwundet, Schuß im linken Arm. Musketier Franz Fröhlich aus Hamburg, Kr. Hamburg leicht verwundet, Granatsplitter im linken Unterarm.

2. Kompagnie.

Musketier der Reserve Paul Babiel aus Labusch, Kreis Rössel, leicht verwundet, Streifschuß am Kopf. Musketier der Reserve Eduard Möller II aus Hähndorf, Kreis Plön, leicht verwundet, Streifschuß am linken Unterschenkel. Musketier der Reserve Franz Marquardt aus Pankritz Kreis Danzig, leicht verwundet, Schuß am Hoden. Musketier Gustav Lau aus Marienau, Kreis Marienburg, schwer verwundet, Schuß in der rechten Brust. Musketier Christian Soloy aus Hamburg, Kreis Hamburg, schwer verwundet, Knieschuß. Unteroffizier Karl Bork aus Dritschmin, Kreis Schwetz, leicht verwundet, Handschuß links. Musketier Alfons Martin aus Gelsenkirchen, Westfalen, tot, Brustschuß. Musketier Ernst Knobel aus Hamburg, Kreis Hamburg, leicht verwundet, Oberschenkelschuß. Musketier Paul Matschke aus Groß-Briesen, Kreis Grottkau, tot, Kopfschuß. Musketier Adolf Goerke aus Mittel-Guth, Kreis Osterode, vermißt Musketier Hans Godow aus Hamburg, Kreis Hamburg, vermißt.

3. Kompagnie:

Musketier der Reserve Karl Schreiber aus Bröske, Kreis Marienburg, tot, Lungenschuß links. Musketier der Reserve Hermann Passoch aus Strasburg i. W., Kreis Strasburg i. W., leicht verwundet, Schuß im linken Schlüsselbein. Musketier der Reserve Hermann Ziolkowski aus Freistadt, Kreis Rosenberg, leicht verwundet, Schuß im linken Handgelenk. Unteroffizier der Reserve Paul Förster aus Oppeln, Kreis Oppeln, leicht verwundet, Streifschuß am linken Fuß. Musketier Johann Bieneck aus Uziechow, Kreis Adelnau, schwer verwundet, Schuß im linken Oberschenkel. Musketier der Reserve Emil Kanert aus Wibrinen, Kreis Rastenburg, tot, Kopfschuß. Musketier Friedrich Paulum aus Kronsburg, Kreis Schleswig, tot, Kopfschuß. Musketier Gottfried Pohl aus Sallewen, Kreis Osterode, tot, Brustschuß.

4 Kompagnie:

Musketier der Reserve Quiatkowski aus Gusenofen, Kreis Osterode, schwer verwundet, Schuß im rechten Knie. Gefreiter Adolf Struck aus Hamburg, Kreis Hamburg, tot, Schuß in der rechten Gesichtshälfte. Einjähriger Unteroffizier Emil Axt aus Osterode, Kreis Osterode, leicht verwundet, Streifschuß am linken Oberarm. Unteroffizier Franz Ludwikowski aus Dietrichsdorf, Kreis Culm, schwer verwundet, Schuß in die rechte Schulter. Musketier Wilhelm Mocdzin aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, leicht verwundet, Schuß in den linken Oberarm Musketier der Reserve Robert Jordan aus Hansdorf, Kreis Rosenberg, leicht verwundet, Streifschuß am linken Unterschenkel. Musketier der Reserve Johann Schmidtke aus Skollwitten, Kreis Mohrungen, schwer verwundet, Schuß im linken Oberarm. Musketier Leo Knigge aus Fröde, Kreis Pr.-Stargard, schwer verwundet, Schuß in der Nase. Musketier der Reserve Heinrich Fitkau aus Groß-Stoboy, Kreis Elbing, schwer verwundet, Schuß im linken Unterarm. Musketier der Reserve Paul Laskowski aus Preußisch-Holland, Kreis Preußisch-Holland, schwer verwundet, Schuß im rechten Knie. Musketier Karl Moldsen aus Hamburg, Kreis Hamburg, leicht verwundet, Schuß in der linken Hand. Musketier Gottlieb Czepan aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, tot, Brustschuß. Musketier der Reserve Julius Sack aus Seubersdorf, Kreis Osterode, leicht verwundet, Quetschung der Brust. Musketier Emil Taucheri aus Priedemost, Kreis Glogau, leicht verletzt, Schuß durch die Hand. Musketier Reservist Robert Ratz aus Montig, Kreis Rosenburg, schwer verwundet, Oberschenkelschuß rechts. Oberleutnant der Reserve Oswald Krüger aus Neidenburg, Kreis Neidenburg, schwer verwundet, Hand- und Knieschuß. Leutnant der Reserve Martin Blümel aus Liegnitz, Kreis Liegnitz, leicht verwundet, Streifschuß am rechten Arm. Musketier Reservist Karl Falkowski aus Gut Bärting, Kreis Mohrungen, leicht verwundet, Streifschuß an der rechten Schulter.

9. Kompagnie.

Musketier d. Reserve Adolf Lange aus Neukirch, B.-Bezirk Marienburg, vermißt. Trainunteroffizier Johannes Kendelbacher aus Bielefeld, Kreis Bielefeld, vermißt.

11. Kompagnie.

Musketier der Reserve Bruno Zabielski, vermißt.

12. Kompagnie.

Musketier Karl Wischnewski aus Groß-Pryzellig, Kreis Neidenburg, vermißt.

1. Kompagnie.

Musketier Rudolf Karkuth aus Freudenthal, Kreis Freudenthal, leicht verwundet, Quetschung der linken Wade Musketier Reservist Wilhelm Prieß, Gut Worwogen, Kreis Heiligenbeil, leicht verwundet, Streifschuß an der rechten Hand. Musketier Reservist Arthur Schink aus Stolzenburg, Kreis Heiligenbeil, schwer verwundet, Schuß im linken Oberschenkel. Musketier Paul Hasselberg aus Seubersdorf, Kreis Mohrungen, schwer verwundet, Schuß im linken Oberarm. Musketier der Reserve Wilhelm Lerps aus Pothainen, Kreis Mohrungen, schwer verwundet, Quetschung der Beine. Vizefeldwebel der Reserve Johann Böttcher aus Pierlansken, Kreis Neidenburg, schwer verwundet, Schuß durch den linken Oberschenkel. Musketier Reservist Kurt Meyer aus Zingst, Kreis Kreuzburg, schwer verwundet, Schuß durch den rechten Oberarm. Musketier Reservist Rudolf Soth aus Wodijehnen, Kreis Mohrungen, tot, Brustschuß. Musketier d. Res. Emil Günther aus Pordenau, Kreis Marienburg, schwer verwundet, Schuß durch den rechten Arm und Knochenbruch.

3. Kompagnie.

Musketier Reservist Eduard Prindemann aus Grenzdorf, Kreis Elbing, vermißt. Stabsarzt der Reserve Dr. Rohfleisch aus Kiwitten, Kreis Heilsberg, leicht verwundet, Streifschuß am Kopf.

12. Kompagnie.

Musketier Friedrich Windelberg aus Hamburg, Kr. Hamburg, tot. Musketier Paul Kilian aus Bönhof, Kreis Stuhm, schwer verwundet, rechtes und linkes Bein. Musketier Charles Baeune aus Hamburg, Kreis Hamburg, schwer verwundet, Kopfschuß. Unteroffizier Gustav Ramdohr aus Mehringen, Kreis Bernburg, tot.

Infanterieregiment Nr. 20.

1. Kompagnie.

Unteroffizier der Reserve Walther tot, Rückenschuß. Gefreiter Ernst Peters aus Königsberg tot, Kopfschuß. Musketier Paul Hübscher aus Lobbesse tot, Kopfschuß. Musketier Fritz Sauer aus Berlin tot, Rückenschuß. Gefreiter der Reserve Willy Ressel aus Brandenburg tot, schwere Beinverletzung. Gefreiter Arthur Erdmann aus Luckenwalde schwer verwundet, rechter Oberarm, Artilleriegeschoß. Musketier Hermann Heinze aus Wendisch Alsdorf leicht verwundet, rechter Oberschenkel und Knie, Artilleriegeschoß. Vizefeldwebel der Reserve Paul Rohlfink aus Potsdam schwer verwundet, Gesäß und rechtes Knie, Artilleriegeschoß. Musketier Gallus Hell aus Graisbach schwer verwundet, rechte Seite, Artilleriegeschoß. Musketier der Reserve Bruno Grohnert aus Potsdam schwer verwundet, rechte Seite, Artilleriegeschoß. Musketier Robert Laubisch aus Frankfurt a. O. schwer verwundet, linker Unterschenkel, Artilleriegeschoß. Musketier Eduard Perdziak aus Kromolice schwer verwundet, beide Unterschenkel, Artilleriegeschoß. Musketier Adalbert Poturalski aus Myloslaw schwer verwundet, linker Fuß, Artilleriegeschoß. Musketier Otto Lehmann IV. aus Spreehagen schwer verwundet, rechter Oberschenkel, Artilleriegeschoß. Musketier Willy Muß aus Potsdam schwer verwundet, Rückenschuß, Artilleriegeschoß. Musketier Paul Better aus Wittenberg schwer verwundet, Brust und Arm, Artilleriegeschoß. Musketier Max Korhammer aus Lichtenberg schwer verwundet, rechter Oberschenkel, Artilleriegeschoß. Musketier Stephan Gorskil aus Posen schwer verwundet, linker Unterschenkel, Artilleriegeschoß. Musketier Max Döring aus Potsdam schwer verwundet, rechtes Knie, Artilleriegeschoß. Musketier Heinrich Baetel aus Retschendorf schwer verwundet, linke Hand, Artilleriegeschoß. Musketier Richard Kroll aus Neu-Lübbenau schwer verwundet, linkes Knie zerschmettert, Artilleriegeschoß. Musketier Valentin Pytel aus Parkowo schwer verwundet, linke Schulter, Artilleriegeschoß. Gefreiter der Reserve Gundlach leicht verwundet, Gesäßstreifschuß, Artilleriegeschoß.

3. Kompagnie.

Unteroffizier der Reserve Franz Reinhardt aus Zeitz vermißt. Unteroffizier Walter Gaerber aus Rogasen vermißt. Reservist Ludwig Sauerbrei aus Rietze vermißt. Gefreiter Willy Buschmann aus Potsdam vermißt. Musketier Frideric Prüß aus Berlin tot, Brustschuß. Musketier Ewald Reinicke aus Beelitz schwer verwundet, Schuß durch rechte Hand. Gefreiter Martin Schulz aus Peitz vermißt. Musketier Franz Schweinitz aus Klasdorf tot, Brustschuß. Reservist Erich Kohn aus Gr. Schönberg vermißt. Einjähriger Unteroffizier Ehrhard Säring aus Delitzsch schwer verwundet, Kopfschuß. Reservist Hermann Scheibner aus Reuth vermißt.

4. Kompagnie.

Reservist Otto Lehmann aus Stülpe vermißt. Gefr. Richard Seipold aus Berlin vermißt. Musketier Richard Ziegener aus Stülpe vermißt. Musketier Paul Bläske aus Friedersdorf tot. Musketier Alfred Hellwig aus Rastenburg tot. Musketier Paul Kaiser aus Hohenbrück tot. Einjähr.-Unteroff. Tausendfreund aus Memel schwer verwundet. Einjähr.-Unteroff. Dietschke aus Bleicherode schwer verwundet. Musketier Willy Kranig aus Berlin schwer verwundet. Musketier Joseph Machalewski aus Wille schwer verwundet. Musketier Paul Kirstein aus Spandau leicht verwundet. Musketier Wilhelm Mattner aus Züllichau vermißt. Gefreiter Ernst Wilke aus Glindow vermißt. Musketier Wilhelm Hauschatz aus Tauentzien vermißt. Musketier Hermann Giesa aus Lötzen vermißt. Musketier Alexander Felix Götz aus Memel vermißt. Musketier Roman Ingnor aus Schildberg vermißt. Musketier Max Palpitzki aus Tscheliatko vermißt. Musketier Willy Sauermilch aus Brandenburg vermißt. Musketier Martin Szymanowski aus Bucz vermißt. Musketier Wilhelm Welke aus Hohenstein vermißt. Musketier Gustav Böttge aus Glindow leicht verwundet. Reservist Fritz Hannemann aus Damm leicht verwundet. Reservist Georg Rönsch II aus Wittenberge leicht verwundet. Feldwebel Hermann Albrecht aus Schildau vermißt. Musketier Paul Dörre aus Langerwisch vermißt. Gefreiter Paul Graatz aus Beelitz vermißt.

1. Kompagnie.

Musketier Wilhelm Schönfeld aus Berlin vermißt. Gefreiter Paul Hübner aus Nowawes vermißt. Musketier Carl Hanack aus Lichtenberg vermißt. Musketier Caspar Piec aus Deutschdorf vermißt. Einjährig-Freiwilliger Walter Chron aus Berlin vermißt. Musketier Paul Marsch aus Löwenberg vermißt. Musketier Johann Reißner aus Wesselburen vermißt. Musketier Hermann Labisch aus Frankfurt a. O. vermißt. Musketier Marian Tylewiez aus Krotoschin vermißt. Musketier Hermann Kaspariek aus Alt Schadow vermißt. Unteroffizier der Reserve Friedrich Böhmker aus Wohld vermißt.

3. Kompagnie.

Musketier Gustav Pilz aus Wittenberg vermißt. Reservist Hermann Kuhl aus Rosenthal vermißt. Reservist Richard Lamprecht aus Luckenwalde vermißt. Reservist Carl Wensch aus Berlin erkrankt.

5. Kompanie.

Musketier Otto Krakowitzky aus Dahme tot, Gewehrschuß. Musketier Ernst Stage aus Glindow tot, Gewehrschuß. Musketier Joseph Stiller aus Altwasser tot, Gewehrschuß. Reservist Carl Summa aus Charlottenfeld tot, Gewehrschuß. Vizefeldwebel der Reserve Ernst Baumgarten aus Cöthen leicht verwundet, Schuß Oberschenkel. Unteroffizier der Reserve Erich Hampe aus Potsdam leicht verwundet, Schuß rechten Oberarm. Musketier Wilhelm Himmel aus Lametz leicht verwundet, Schuß im Oberschenkel. Musketier Hans Kock aus Kropp leicht verwundet, Schuß Oberschenkel. Musketier Joseph Kubich aus Weißenhöhe leicht verwundet, Schuß in die Hand. Musketier Paul Schallock aus Straßburg leicht verwundet, Schuß in Arm. Musketier Karl Lehmann II aus Duderstadt schwer verwundet, Schuß in die Lunge.

6. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Ehrich schwer verwundet, Gewehrschuß durch beide Oberschenkel. Musketier Cuno Noeller aus Unna tot, Gewehrgeschoß Kopf.

8. Kompagnie.

Vizefeldwebel der Reserve Heinrich Lattermann aus Berlin tot, Gewehrgeschoß Kopf. Musketier Otto Schinke aus Nunsdorf tot Gewehrgeschoß Kopf. Musketier Paul Fiedler aus Cöpenick leicht verwundet, Gewehrgeschoß linker Arm. Musketier Paul Jedryczkowski aus Berlin schwer verwundet, Gewehrgeschoß Hals und Brust

2. Kompagnie.

Reservist Richard Sydow aus Altforge vermißt. Musketier Johann Niemier aus Radzewo vermißt.

1. Kompagnie.

Reservist Fritz Poppe aus Schonow schwer verwundet, Gewehrschuß in Bein und Schulter. Reservist Adolf Porschke aus Berlin schwer verwundet, Gewehrschuß in den Kopf. Reservist Wilhelm Beyer aus Gr. Fredenwalde schwer verwundet, überfahren rechtes Bein. Reservist Hermann Marquardt aus Gr. Schlenwerder schwer verwundet, überfahren linke Schulter. Reservist Johannes Eberhardt aus Betzkenried vermißt. Reservist Otto Mauer aus Bützow vermißt. Reservist Friedrich Schulze II aus Niendorf vermißt.

5. Kompagnie.

Gefreiter Franz Scherz aus Coswig vermißt. Musketier Ignaz Skrynczak aus Berchlin vermißt. Gefreiter Erich Noack aus Langwitz vermißt. Musketier Max Seltiger aus Berlin vermißt. Musketier Richard Schramm aus Sperenberg vermißt. Musketier Georg Reuter aus Friedrichsfelde vermißt. Vizefeldwebel der Reserve Otto Fischer aus Langensalza vermißt. Musketier Karl Gliese aus Briesen vermißt. Gefreiter Willi Warmer aus Liegnitz vermißt.

6. Kompagnie.

Unteroffizier Georg Gocksch aus Wollstein vermißt. Musketier Stanislaus Koperski aus Buffalo vermißt. Musketier Andreas Jarmuskiewitz aus Glowno vermißt. Musketier Karl Buchwald aus Cöpenick vermißt. Vizefeldwebel Georg Blütchen aus Alt-Döbern vermißt. Gefreiter Taddäus Faudrée aus Posen vermißt. Musketier Josef Kataczynski aus Gostyn vermißt. Musketier Paul Thinius aus Werschau vermißt. Musketier Karl Stange aus Kaulsdorf vermißt. Musketier Paul Ganzert aus Belzig vermißt. Musketier Otto Grenda aus Berlin vermißt. Musketier August Schadow aus Schönlinde vermißt. Musketier Ludwig Netzel aus Dorpin vermißt.

2. Kompagnie.

Musketier Otto Wenzel aus Feldheim tot, Brust, Artilleriegeschoß. Musketier Hennig aus Neu Lübbenau vermißt. Musketier Lasogge aus Nikolaiken vermißt. Musketier Karl Nischan aus Birkholz tot, Kopf, Gewehrgeschoß. Unteroffizier der Reserve Albert Rehberg aus Brandenburg leicht verwundet, Finger, Gewehrgeschoß. Reservist Paul Rasemann aus Rixdorf vermißt. Musketier Otto Lange aus Pflügkuff vermißt. Gefreiter der Reserve Ernst Reichert aus Berlin vermißt. Reservist Ernst Rohde aus Kuszewo vermißt.

3. Kompagnie.

Musketier Fritz Deißner aus Jeßnitz schwer verwundet Granatsplitter am Kopf.

4. Kompagnie.

Reservist Martin Swiderski aus Goldow leicht verwundet.

5. Kompagnie.

Reservist Heinrich Nowak aus Hamburg vermißt. Musketier Friedrich Weidner aus Burg tot, Kopfschuß. Reservist Georg Weber aus Bernau erkrankt.

Vorsichtsmaßnahmen in den Reichslanden.

Da von Hausbewohnern im Oberelsaß auf die deutschen Truppen geschossen wurde, macht der Bezirkspräsident von **Kolmar** bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich **standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird.**

Aus Gründen der Sicherheit der militärischen Macht hat der Bezirkspräsident von Kolmar ferner **das Läuten der Kirchenglocken ohne Ausnahme** während des Kriegszustandes vom 11. August ab **verboten.** Zuwiderhandlungen werden kriegsgerichtlich bestraft.

Die Metzer Blätter veröffentlichen folgende Bekanntmachung des Bürgermeisters:

Mitbürger! Mitbürgerinnen! Die Eigenschaft der Stadt Metz als Grenzfestung erfordert unter allen Umständen, auch ohne besondere Veranlassung, eine absolute Bereitschaft für alle Fälle und darum eine möglichste Herabsetzung der den Verpflegungsetat belastenden Bevölkerungszahl. Viele ihrer Einwohner werden zudem den Wunsch haben, ihren Familien einen ruhigen, vom Kriegsschauplatze entfernteren Aufenthalt gewährt zu sehen, wie es für die Offiziers- und Beamtenfamilien bereits möglich gemacht worden ist. Ich habe daher sofort bei Erklärung des Kriegszustandes für solche Mitbürger und Mitbürgerinnen, welche Metz zu verlassen wünschen, jenseits des Rheins um Gastfreundschaft gebeten. Die ist in entgegenkommendster Weise in dem schönen **Kassel und der Provinz Hessen-Nassau** gewährt worden. Die Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Allen Mitbürgern und Mitbürgerinnen, die von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen wünschen, wird dort neben freier Reise auf Kosten der Stadt Metz gute Unterkunft und Verpflegung während der ganzen Dauer des Aufenthalts gewährt werden. Solche Personen, die zurzeit nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, kann nur dringend geraten werden, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, da sie sonst unter Umständen der Ausweisung durch das Kaiserliche Gouvernement ausgesetzt sind, bei welcher dann kostenlose Fahrt und kostenlose Unterbringung durch die Stadt nicht gewährt werden. Die Züge werden in den nächsten Tagen bereit stehen. Für die Sicherung des hier zurückgelassenen Gutes und der Habe der Fortgehenden wird ausreichend Sorge getragen werden. Ich bin gewiß, daß, wohin meine lieben Metzer aber kommen, sie dem Namen der deutschen Stadt Metz Ehre machen werden. Anmeldungen nehmen die zahlreichen Stellen entgegen, die auf den Plakaten angegeben, welche in jeder Straße angeschlagen worden sind.

Wie es bei Lagarde und Mülhausen zuging.

Ueber den Kampf bei Lagarde

erzählen, dem „Berl. Lokal-Anzeiger" zufolge die in Zweibrücken eingetroffenen deutschen Verwundeten, daß das

Gefecht sieben Stunden in glühendem Sonnenbrand gegen einen weit überlegenen, bis an die Nasenspitzen verschanzten Gegner

gewährt hat. Die Wiesengründe waren mit Wolfsgruben durchzogen, allerdings erfolglos, denn unsere Kavallerie merkte die Falle. Brillant war die Feuerwirkung unserer Artillerie. Zwei besonders gefährliche französische Batterien waren in kurzer Zeit durch die unsrigen sturmreif geschossen und wurden dann auch glatt genommen; zuvor hatten die Franzosen noch die Verschlußstücke ihrer Geschütze so gut wie unbrauchbar gemacht.

Bei den erbitterten Kämpfen um das Dorf hatten die Franzosen jedes Haus besetzt; auf dem Kirchturm waren **Maschinengewehre** geschickt verdeckt postiert; beim dritten Schuß unserer Artillerie jedoch lag der Turm in Trümmern. Das ganze Dorf wurde unter Feuer genommen.

Ein Flankenangriff unserer Kavallerie brachte die Entscheidung. Jetzt liefen die Franzosen einfach davon. Viele baten mit erhobenen Händen und auf ihre Eheringe deutend um Pardon. Einem deutschen Jägertrompeter rettete seine zuerst auf dem Rücken, dann auf der Brust getragene Trompete zweimal das Leben; er hat sie dann für viel Geld nicht hergegeben.

Das Schlachtfeld von Mülhausen.

Ein Elsässer schildert in einem Baseler Blatte die Eindrücke, die er von einer am Dienstag im Oberelsaß ausgeführten Radfahrt empfing. In Habsheim beginnt nach dieser Schilderung das eigentliche Schlachtfeld. Es erstreckt sich durch Hardwald bis **fast** nach Banzenheim über die Napoleonsinsel Reichweiller usw

Die deutschen Truppen hatten die Franzosen fast umzingelt.

Mülhausen war ungefähr der Mittelpunkt. In Habsheim muß **ein furchtbarer Nahkampf** stattgefunden haben; es lagen französische Tornister, zerfetzte französische Uniformen usw. umher. In Napoleonsinsel ist der Bahnhof vollständig zerstört. Einige Häuser sind durch **Kanonen** zusammengeschossen; man sieht zerschossene Eisenbahnwagen, die von den Franzosen als Barrikaden benutzt wurden. Die Ortschaften wechselten zweimal die Besitzer: **am Morgen waren die Franzosen da, am Abend die Deutschen.** Die französischen Gefangenen stachen unvorteilhaft durch ihre Ausrüstung von den ganz neu gekleideten deutschen Soldaten ab.

Aus dieser Schilderung geht hervor, daß die Franzosen eine bogenförmige Stellung um Mülhausen unmittelbar hinter dem Hardwalde eingenommen hatten.

Das berühmte Trappistenkloster Oelenberg bei Reiningen hatte unter den Kämpfen sehr zu leiden. Es war von den Franzosen besetzt worden, und **im Klosterhof fand einmal ein erbitterter Kampf** statt; die Kirche und eine große Anzahl anderer Gebäude sind durch das Bombardement zerstört worden.

Dei Heftigkeit und die Ausdehnung des Gefechts bei Mülhausen ist aus Nachrichten ersichtlich, die das „Mülhauser Tagblatt" veröffentlicht, und die wir hier kurz zusammengefaßt wiedergeben: **In Mülhausen selbst haben die kriegerischen Ereignisse** unter der Bürgerschaft vier Todesopfer gefordert. Das letzte war ein 15jähriger Jüngling namens Eugen Alphons Grebert; ein Granatsplitter flog in das Haus Dampfmühlenweg 5 und traf den dort wohnenden Grebert, der eine schwere Brustverletzung davontrug, an deren Folgen er bald darauf starb.

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Eine verdiente Festnagelung.

Die Borkumer Badezeitung und amtliche Fremdenliste veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Während sich in ganz Deutschland opferwillige Begeisterung zeigt, während hoch und niedrig, alt und jung, reich und arm zusammensteht um Not und Elend auch bei den Daheimgebliebenen zu lindern, hat Dr med. Schmidt hier es fertig gebracht, an 6 arme Familien, davon zwe mit sieben und eine mit fünf Kindern, deren Väter sämtlich bei der **Truppe eingezogen sind oder bei den Armierungsarbeiten beschäftigt werden, folgendes Schreiben zu schicken:**

„Ich kündige Ihnen hiermit die Wohnung. Wenn Sie nicht innerhalb zwei Tagen die Miete berichtigt haben, folgt die Räumungsklage. Dr. Schmidt."

Ich bringe dies „patriotische und wahrhaft menschenfreundliche" Verhalten des Dr. med. Schmidt hiermit zur Kenntnis. Der Kommandant: Maecker.

Der Fremdenlegionär als Kriegsfreiwilliger.

Der Arbeiter Max Schulze aus Fürstenwalde war nach Ableistung seiner Dienstzeit in Deutschland französischen Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er diente vier Jahre lang in der Fremdenlegion und als er jetzt vom Ausbruch des großen **Krieges erfuhr, unternahm er einen verwegenen Fluchtversuch, der ihm auch gelungen ist.** Er hat seinen in Fürstenwalde wohnenden Angehörigen mitgeteilt, daß er glücklich auf deutsches Gebiet entkommen ist und sich als Kämpfer zur Verfügung gestellt hat.

Keine Parteien mehr.

Im „Vorwärts" lesen wir: „Von heute ab ist auch auf allen Bahnhöfen der Eisenbahn und der Hoch- und Untergrundbahn der „Vorwärts" erhältlich. Das dem Verkauf bislang entgegenstehende Verbot ist aufgehoben." — Der „Vorwärts" hat seit der Kriegserklärung eine veränderte Haltung eingenommen. Daß er jetzt eine hetzerische Tätigkeit nicht entfalten könnte, ist schon durch die Zensur ausgeschlossen.

Eine wackere Gutsfrau.

Aus einem Briefe aus Ostpreußen: „Es ist doch eine große, gewaltige Zeit! Was wäre ich stolz, könnten meine fünf Jungen schon mit! Mein Mann bleibt zu Hause. Es wird überall mit Dampf gearbeitet, um die Ernte zu bergen. Es ist herrlich, wie jeder hilft. Jede Arbeit ist etwas so Selbstverständliches. Viele unserer guten Leute sind eingezogen, die Frauen so tapfer dabei. Nachbarn von uns sind mit Kindern nach Berlin gefahren, ich finde das so pflichtvergessen, jeder hat auf seinem Platz zu bleiben, wo er die Pflichten übernommen. Hier wird esa uch Tränen zu trocknen geben. Wir werden siegen, das glaube ich fest und bestimmt: welch Übergewicht haben Truppen wie unsere durch ihre herrliche Stimmung! Alle so tapfer und froh! Addio! Wenn Sie hören, daß die Russen Königsberg belagern, dann können Sie mit Sorge an uns denken, aber dazu kommt es nicht! M. v. K."

Der jüngste Soldat

ist ein 15 Jahre alter Finkenwärder Fischersohn, der dringend eingestellt zu werden wünschte. Er ist trotz seiner Jugend schon ein kerniger fester Seemann, dessen Vater vor 10 Jahren in einem schweren Sturmwetter mit seinem Kutter in der Nordsee verschollen ist. In Anbetracht dieser Umstände wurde er zu seiner Freude als Marine-Kriegsfreiwilliger angenommen.

Wir glauben all' an einen Gott!

Aus Königsberg schreibt ein höherer Offizier: Gelegentlich des Zusammentritts eines neuen Truppenteils ging das Offizierkorps zum heiligen Abendmahl in die evangelische Kirche des kleinen Städtchens; an demselben nahmen auch zwei Offiziere katholischen Glaubens teil „in treuer Kameradschaft und in der Zusammengehörigkeit zur Zeit der Not".

Die Liebestätigkeit.

Die **Kaiserin** hat gestern dem Magistrat Berlin weiterhin einen größeren Betrag zugunsten der durch den Krieg in Not geratenen Familien übermitteln lassen.

Der **Männergesangverein Orphea in Aachen** beschloß, die schwere goldene, mit 1000 Mark bewertete, vom König Albert von Belgien gestiftete **Medaille**, die der Gesangverein beim internationalen Wettstreit in Brüssel errungen hatte, dem Roten Kreuz für dessen Zwecke zur Einschmelzung zu überweisen.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes und die Vaterländischen Frauenvereine stifteten **Graf Schaffgotsch** in Warmbrunn insgesamt 11 000 **Mark, Gräfin Schaffgotsch 2000 Mark, Gräfin Schaffgotsch Exzellenz 1000 Mark.**

Der Direktor des Städtischen Lyzeums zu Köln-Mülheim, Dr. Ludwig Erckmann, hat die städtische Verwaltung ersucht, dem Roten **Kreuz von seinem Gehalt während des Krieges jedes Vierteljahr 200 Mark** zu überweisen.

Die Große Allgemeine Karnevalsgesellschaft zahlte für die Kriegssammlung der Stadt **Köln** 1500 Mark. Für die Kölner städtische **Kriegssammlung sind bisher insgesamt 121 710 Mark** eingegangen.

Die Niederlage der Serben.

Ofen-Pest, 19. August. Ein hier eingetroffener verwundeter österreichischer Offizier erzählt **über die Kämpfe an der Drina und Save:** Unsere Truppen griffen den Feind an seinen stärksten Punkten an. **Während des Kampfes desertierten die Serben massenhaft in voller Ausrüstung** und wurden von uns entwaffnet. In gleicher Weise verlief das Treffen bei Sosnitza, doch hatten wir einen viel stärkeren Feind vor uns.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die österreichischen Truppen an der Drina bereits ca. 60 Kilometer weit in serbisches Gebiet vorgedrungen, also in sehr erfolgreicher Offensive begriffen sind, nachdem sie den sehr schwierigen Aufmarsch in dem gebirgigen Terrain hinter sich haben.

Die Bulgaren jubeln auch über die serbische Niederlage.

Sofia, 18. August. Die Nachrichten von den Erfolgen Österreich-Ungarns gegen die Serben wurde hier allgemein mit großer Genugtung aufgenommen. Das Publikum bespricht sie sehr lebhaft und kann die Niederlage Serbiens kaum erwarten.

Zur Tagesgeschichte.

Neuer Reichshaushalt und Reichstag.

Die Forderungen der Reichsämter für den nächsten Staatshaushalt 1914/15 sind jetzt in der Hauptsache bei der zuständigen Reichsbehörde eingegangen und werden bei dieser einer Prüfung unterzogen. Es liegt in der Natur der Sache, daß angesichts des Kriegszustandes die Ausgaben auf das nötigste beschränkt werden. In nächster Zeit folgen dann Verhandlungen zwischen Vertretern der Ämter und des Reichsschatzamtes, und der Reichstag wird bei seinem Zusammentritt am 24. November den Haushaltsvoranschlag zur Durchberatung vorfinden.

Es ist damit zu rechnen, daß der neue Voranschlag im wesentlichen dem vorigen gleichen wird, wenn nicht der Krieg wider Erwarten sehr frühzeitig zu Ende geführt werden sollte. In der Voraussetzung, daß der Kriegszustand in nicht langer Zeit oder während des Rechnungsjahres 1914/15 beendet ist, ist mit einem Nachtragsvoranschlag für 1914/15 zu rechnen, in dem die nötigen Mittel für Bedürfnisse des Heeres und der Seemacht angefordert werden, die nach Beendigung des Krieges erst voll zu übersehen sind. Hierzu würden auch u. a. die Ruhegehälter usw. gehören. Es ist anzunehmen, daß der Reichstag angesichts der besonderen Lage den Voranschlag recht schnell erledigen wird. Auf diese Arbeit wird sich wohl die Tätigkeit des Reichstages im wesentlichen beschränken, da natürlich keine Neigung vorhanden sein dürfte, sich im Kriegszustande mit den vor dem Kriege in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwürfen zu befassen.

Die Geschäftslage in Handel und Industrie.

Das sächsische Ministerium des Innern fordert die Kaufleute und Industriellen auf, ihre Angestellten, wenn auch vielleicht unter Verkürzung der Arbeitszeit und Gehalt, möglichst weiter zu beschäftigen, damit für weite Kreise der Handlungsgehilfen nicht ein Notstand eintrete, der die wirtschaftliche Lage verschärfen würde. Sobald erst der Güterverkehr wieder in größerem Umfange aufgenommen sei, werde auch auf ausreichende Beschäftigung für viele Handels- und Industriebetriebe zu rechnen sein.

Deutsches Reich.

** **Zur Abreise des Kaisers.** Aus Berlin wird noch berichtet Der Kaiser hatte zu Sonntag früh 7 1/4 Uhr ins Schloß nicht nur den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, sondern das gesamte Staatsministerium und die sämtlichen Staatssekretäre geladen, um sich von ihnen zu verabschieden. Erschienen waren alle bis auf den Reichskanzler, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow, den Kriegsminister von Falkenhayn und den Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz. Diese hatten sich schon nach dem Bahnhof begeben, um sich dem Kaiserlichen Hauptquartier anzuschließen und die Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz mitzumachen. Herr von Bethmann Hollweg und Herr von Jagow werden an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie dies auch Fürst Bismarck mit dem Auswärtigen Amt 1866 und 1870-71 tat. Die oberste Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis zum Ende des Krieges in den Händen des Staatssekretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preußische Staatsministerium seit dem Tode Miquels zum ersten Male wieder einen Vizepräsidenten erhalten hat.

** **Vom Zentrum stehen im Felde** die Abgg. Graf Praschma, Graf Sandizell, Bolz, Duffner, Frhr. v. Aretin, Stupp und eine Anzahl Geistliche als Feldprediger. Viele Zentrumsabg. haben sich dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, um in Kommissionen und Komitees tätig zu sein.

** **Zur Reichstagsersatzwahl im 17. württembergischen Wahlkreise** erläßt der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs und der sozialdemokratische Kreisvorstand des 17. Wahlkreises folgenden Aufruf: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage zieht unsere Partei die für die Ersatzwahl aufgestellte Kandidatur zurück. Unsere Anhänger werden ersucht, sich der Stimme zu enthalten".

Italien.

** **Die Erkrankung des Papstes.** Wie aus Rom berichtet wird, ist der Papst von einem Unwohlsein befallen, das durch die niederdrückende Hitze und aufregenden Nachrichten vom Kriege hervorgerufen worden sei. Der Papst leidet an einem Bronchialkatarrh und an Verstopfung, was bei seinem hohen Alter natürlich sei, aber nicht genüge, um die Beunruhigung zu rechtfertigen. Die starke Natur des Papstes sichert eine schnelle Genesung. Die Aerzte stellten Dienstag abend fest, daß die Krankheit des Papstes ihren regelmäßigen Verlauf nimmt und keinen Grund zur Beunruhigung bietet.

Belgien.

* **Der belgische Gesandte in Luxemburg** hat die Stadt verlassen. Er reiste mit seiner Frau und seinem Haushalt über Trier nach Koblenz. Dort wurde er in einem Salonwagen durch einen höheren Offizier an die Grenze begleitet. Das Gepäck blieb undurchsucht.

Balkan.

* **Aus Albanien.** Aus Rom wird berichtet: Nachdem die andern Mächte ihre Truppenabteilungen aus Skutari abberufen haben, hat Italien die seine auch zurückgerufen.

Neues vom Tage.

Berlin, 19. August.

Die geplante Einschränkung des Berliner Nachtverkehrs scheint an dem von allen Seiten erhobenen Widerspruch gescheitert zu sein. Die in Frage kommenden Verkehrsgesellschaften, die Hochbahngesellschaft und die Große Berliner Straßenbahngesellschaft, teilen mit, daß vorderhand keine Einschränkung des Nachtverkehrs vorgenommen werde.

§ **Ein österreichisches Herrenhausmitglied von einem Posten erschossen.** Über Udine wird aus Fiume gemeldet, daß daß österreichische Herrenhausmitglied Eugen Goldschmidt, eine Neffe von Rotschild, mit seinem Chaffeur bei Gyöngyös, am Fuß der Matraberge in Ungarn, vom Militärposten erschossen worden ist, weil das Automobil auf Anruf nicht anhielt.

§ **Ein Redakteur wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.** Der Redakteur und Verleger der in Warendorf erscheinenden Westfälischen Rundschau, Joseph Klostermann, wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Artikel der Freitagsnummer seines Blattes, und wegen anderer Artikel verhaftet und gefangen nach Münster gebracht. Das Weitererscheinen der Westfälischen Rundschau wurde verboten. Klostermann wird sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

§ **Das russische Räuber- und Bandenunwesen** macht sich, nachdom die Russen nach ihrem Abzug sämtliche Gefängnisse geöffnet haben, wieder sehr bemerkbar. Wie eine Krakauer Zeitung aus dem Gouvernement Kielce berichtet, erschien eine Räuberbande in der Nähe von Ojnow und plünderte dort mehrere Villen aus. In einer Villa wurde die Besitzerin und ihre Tochter von Räubern schwer verletzt. In Kielce und in zahlreichen anderen Städten haben sich nach Abzug der Russen Bürgerwehren zum Schutze des Lebens und Eigentums gebildet.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 19. August.

Zurückstellung von Landsturmmännern.

Um den Ausdrusch der Halmfrüchte sicherzustellen, ist bestimmt worden, daß alle bei Dreschmaschinen erforderlichen Maschinisten, die dem Landsturm abgehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie gedient haben oder nicht, zunächst bis zum 1. Oktober 1914 von der Einberufung zurückzustellen sind. Die Zurückstellung darf nur auf Grund einer mit dem Amtssiegel versehenen Bescheinigung des Landrats erfolgen. Hierin muß sowohl die Notwendigkeit der Zurückstellung als auch die Tatsache, daß es sich um einen zum Ausdrusch von Halmfrüchten erforderlichen Maschinisten handelt, ausgesprochen sein.

X **Die amtliche Abnahmestelle I für freiwillige Gaben V. Armeekorps** ist im Kgl. Schlosse (Marstall, Eingang Paulikirchstraße, gegenüber der Ansiedelung) eröffnet. Um unseren Soldaten im Felde und den Verwundeten in den Lazaretten Labungen und Erfrischungen zu

reichen, wird gebeten, Liebesgaben dorthin zu senden. Auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen.

X **Genehmigte Ordensanlegung.** Dem Hauptmann Meyn im 5. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 154 ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone verliehen worden.

Der nationale Frauendienst hat seine Tätigkeit begonnen. In seinem Geschäftszimmer Sapiehaplatz 91 sind täglich Damen anwesend, die zu jeder Auskunft bereit sind und nach Möglichkeit auch Arbeit vermitteln. Wir empfehlen daher jedem, der Kräfte braucht, sich zunächst dorthin zu wenden, da einenteils dort zurzeit das größte Arbeitsangebot besteht, andererseits aber auch gerade dort solchen Personen vermittelt wird, die durch den Krieg in bedrängte Lage geraten sind.

rp. **Keine verschlossenen Briefsendungen nach dem Auslande.** Fortgesetzt werden noch zahlreiche verschlossene Briefsendungen nach Österreich-Ungarn aufgeliefert. Aus diesem Anlaß wird von neuem darauf hingewiesen, daß entsprechend der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 2 über die Beschränkungen für den Post- usw.- Verkehr verschlossene Briefsendungen nach dem Auslande, einschließlich Österreich-Ungarn, abgesehen von den nachgegebenen Ausnahmen, vorläufig nicht befördert werden.

Die Gebrauchshundeprüfung, die vom Verein posenscher Jäger zur Züchtung und Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd am 11. und 12. September d. Js. abgehalten werden sollte, fällt wegen der politischen Ereignisse aus.

---

* **Wreschen,** 18. August. Der Regierungspräsident hat für sämtliche Geschäftszweige den **Achtuhr-Ladenschluß** genehmigt. Von dieser Bestimmung ist nur das Fleischergewerbe für die Sonnabende befreit.

* **Koslen,** 18 August. Am 15. d. Mts. hat der von dem Oberarzt Dr. Dobrick geleitete **Kursus zur Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz** sein Ende erreicht. An dem Kursus haben sich über 100 Personen beteiligt, die dem Kursusleiter als Zeichen ihres Dankes für seine Mühewaltung ein Geschenk zu überreichen beschlossen haben. Oberarzt Dr. Dobrick hat die hierfür gesammelte Summe von 66,90 M. zu Gunsten des Roten Kreuzes bei der Kreissparkasse eingezahlt.

* **Lissa i. P.,** 18. August. Eine **ungewöhnliche Trauerfeier** fand an einem der letzten Abende auf dem hiesigen Bahnhofe statt. Sie galt dem jungen Burggrafen zu Dohna-Mallmitz, der, auf einem Patrouillenritt bei Kalisch in einen Sumpf geraten und von den herbeieilenden Kosaken durch Lanzenstiche getötet, den Heldentod fürs Vaterland gestorben war. Als seine Leiche auf der letzten Fahrt in die Heimat eintraf, begaben sich Damen und Herren vom Bahnhofshelferdienst zu dem Wagen. Die Damen hatten von grünem Laub schnell einen Kranz gewunden und ihn mit einer aus Verbandszeug hergestellten, mit einer kurzen Aufschrift versehenen Schleife geschmückt. Den Kranz legte man auf den Sarg, und Seminardirektor Vahlbruch sprach ein kurzes Gebet Es war der erste Tote aus dem großen Kriege. Gebe Gott, daß ihm nur wenige folgen.

* **Schildberg,** 18. August. Der Landrat unseres Kreises, von der Wense, sieht sich zur Veröffentlichung folgender Bekanntmachung an die Kreisinsassen veranlaßt: „Da **Silbergeld und Gold** noch immer in außerordentlich großem Umfange von der Bevölkerung zurückgehalten wird und hierdurch unser Wirtschaftsleben schwer gestört und geschädigt wird, sehe ich mich genötigt, die Kreisinsassen nochmals dringend aufzufordern, das Hartgeld nicht mehr länger dem Verkehr zu entziehen. Im Falle der Fortdauer der bisherigen Schwierigkeiten wird sich dem Vernehmen nach die hiesige Militärbehörde veranlaßt sehen, Haussuchungen nach Hartgeld anzuordnen; diejenigen Personen, bei denen größere Silber- und Goldbestände entdeckt werden, würden dann mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß das vorgefundene Hartgeld beschlagnahmt werden wird. Auch der vergeht sich gegen das Vaterland, der in den gegenwärtigen Zeiten aus kleinlicher und unbegründeter Sorge dazu beiträgt, unsere wirtschaftliche Kraft zu schwächen!"

* **Gnesen,** 18. August. **Der erste Kursus für Helferinnen des Roten Kreuzes** fand am 13. d. Mts. seinen Abschluß durch eine Prüfung, die von den 20 Schülerinnen und 4 Hospitantinnen sehr gut bestanden wurde. Herr Dr. Wolff hatte diesen Kursus, der Theorie und Verbandslehre umfaßte, am 3. d. Mts. begonnen und in zehn Doppelstunden durchgeführt. Die meisten Teilnehmerinnen verfügten schon über gewisse Vorkenntnisse. Nun hat bereits der zweite Kursus angefangen

K. **Strelno,** 18 August. Der landwirtschaftliche Arbeiter Gustav Lenz wurde auf dem Ansiedlungsgute Wroble **von einem Fohlen gegen die Krippe gedrückt** und trug innere Verletzungen davon.

Aus dem Gerichtssaal.

Koblenz, 17. August. (W. T.-B.) Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein kam heute der in den ersten Mobilmachungstagen berichtete Anschlag auf den Eisenbahntunnel bei Kochem an der Mosel zur Verhandlung. Der Angeschuldigte, Gastwirt Nicolai aus Kochem, der nach früherer Meldung bereits erschossen sein sollte, wurde unschuldig befunden und freigesprochen; der ihm durch die Untersuchungshaft erwachsene Schaden soll ihm ersetzt werden.

Krieg und Volkswirtschaft.

Der Bonner Nationalökonom Prof. Dr. Wygodzinski schreibt der „Köln. Ztg.":

Der Krieg schlägt der Wirtschaft schwere Wunden. Wenn diese auch nach der siegreichen Beendigung der Friede durch einen alsdann mit Sicherheit zu erwartenden baldigen Aufschwung heilen wird, so ist es doch Pflicht, auch hier vorbeugend zu wirken, soweit es eben angeht.

Die Hauptursachen der wirtschaftlichen Beeinträchtigung sind: die Einberufung zahlreicher Arbeitskräfte von den Leitern großer Unternehmungen bis zum kleinsten Handwerker und Tagelöhner, der Mangel an Absatz nach dem Ausland, das Rückgehen des Absatzes im Inland, das Ausbleiben von Rohstoffen aus dem Ausland.

Von der Rohstoffeinfuhr werden außer dem Veredelungsverkehr (der 1912 einen Wert von rund 300 Millionen Mark repräsentierte) in erster Linie die Textilgewerbe berührt; die Mehreinfuhr (abzüglich Ausfuhr) von Spinnstoffen (Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Wolle, Ramie, Seide usw.) belief sich 1913 auf einen Wert von fast 1½ Milliarden Mark, während der gesamte Überschuß der Rohstoffeinfuhr über die Rohstoffausfuhr rund 3½ Milliarden betrug. Ein- und Ausfuhr an halbfertigen Waren glichen sich für die gesamte deutsche Industrie ungefähr aus. Wie weit nun wirklich diese Rohstoffe uns fehlen werden, läßt sich natürlich zurzeit in keiner Weise sagen; wir wissen einmal nicht, wieviel Vorräte wir haben; auch läßt sich vermuten, daß die Lieferantenstaaten immerhin versuchen werden, auf dem Umwege über die Neutralen auch weiter zu liefern, da sie ja doch schließlich auf den Absatz angewiesen sind. Das gilt namentlich von der Baumwolle, die wir ganz überwiegend aus den Vereinigten Staaten beziehen, während wir natürlich auf russischen Flachs und australische Wolle jetzt wohl kaum rechnen können. Ähnliches wie von der Rohstoffeinfuhr ist von der Fabrikatausfuhr zu sagen: auch diese, soweit sie nicht ganz eingestellt wird, muß sich erst Umwege suchen.

Das Hauptaugenmerk wird deshalb der **Ausgestaltung des inneren Marktes** zu schenken sein, sowohl des Arbeits- wie des Warenmarktes. In einer verhältnismäßig glücklichen Lage befindet sich die Landwirtschaft. Dank der Schutzzollpolitik ist sie auf einer Höhe der Produktion angelangt, die unsere Sicherstellung inbezug auf die Ernährung vollkommen garantiert. Ja sie kann sogar darüber hinaus zahlreichen Arbeitslosen der Städte zunächst bei der Einbringung der Ernte (Getreide, Kartoffeln, Rüben) Erwerbsgelegenheit bieten .... Das eigentliche Problem bleibt also die Industrie (im weiteren Sinne, mit Handel und Handwerk). Wer so von Feinden umringt ist, wie wir zurzeit, muß mit allen seinen Kräften haushalten, muß sparen. Sparen heißt aber nicht, keinerlei Ausgaben machen, sondern die vorhandenen Mittel richtig verwenden ... In erster Linie ist natürlich das Heer, die kämpfenden wie die verwundeten Truppen, zu bedenken, in zweiter die Armut. Aber es wäre durchaus falsch, nun darüber hinaus keinen Pfennig auszugeben. Im Gegenteil, jeder, dem es möglich ist, hat gerade jetzt die Verpflichtung, soweit irgend möglich, seine bisherige Lebenshaltung (mit Ausschluß von verschwenderischem Luxus) aufrecht zu halten damit die Zurückgebliebenen Arbeit und Verdienst haben.

Der Krieg und die Getreidebörse.

Die letzte Woche hat außerordentliche Preisschwankungen an der Berliner Getreidebörse gebracht.

Großer Unfug wurde mit den Preisen für Lokoware am Frühmarkt getrieben. So hat man z B. seinen alten Lokohafer bis auf 272 Mark hinaufgetrieben, ein Preis, der niemals gezahlt wurde. Als aber verlautete, daß der Bundesrat nicht eher sich über die Liquidationskurse entscheiden würde, bis die Preise eine einigermaßen dem wahren Werte des Getreides entsprechenden Stand erreicht haben, da gingen die Preise wieder markweise herunter. Wozu aber, darf man fragen, werden die Preise erst künstlich nominell hinaufgeschraubt, wenn nichts in dieser Preishöhe gehandelt worden ist? Es notierten an der Berliner Produktenbörse Lokoware für 1000 Kilogramm in Mark:

	6./8.	7./8.	8./8	10./8.	11./8.	12./8.	13./8.	14./8.
Weizen	245	240	230	215	212	214	215	216
Roggen	208	208	205	185	182	185	186	187
Hafer	230	260	270	—	254	—	—	—
Hafer, neuer	—	228	210	195	192	182	193	195

In den letzten Tagen wurden die Preise wieder heraufgesetzt. Da die Kommissionäre und Mühlen greifbare Ware aufnahmen und die Ware, die sie gekauft hatten, noch nicht herankam, denn die meisten Bahnen waren noch für Privatgüter gesperrt und auf dem Wasserwege dauert es augenblicklich zu lange, zumal auch viele Schiffer zum Militär eingezogen sind.

In Amerika war die Stimmung recht fest, ermattete aber dann, als das Exportgeschäft sich schlechter gestaltete, denn nach dem Festland von Europa wird wohl kaum etwas hereingebracht werden, da die Engländer auf der Lauer liegen, um die nach Deutschland bestimmten Getreideladungen abzufangen.

Die Welternte an Weizen wird von dem bekannten Fachblatt Beerbohm in Tausend von Quarter (1 Quarter gleich 217,8 Kilogramm) geschätzt:

	1914	1913	1912	1911
Europa . .	244 000	281 950	251 450	237 150
Außereuropa .	221 000	212 600	211 100	198 600
Im Ganzen .	465 000	494 550	462 500	485 750

Deutschland soll 20,500,000 Quarters Weizen notieren gegen 2,000,000 Quarters im Vorjahr.

Die Schätzung der Anbaufläche in Deutschland ist in Winterweizen um 44,769 Hektar größer als im Vorjahr, in Winterroggen 92,027 größer, in Hafer 73,311 größer und in Kartoffeln 59,546 Hektar größer. In Gerste ist die Anbaufläche etwas kleiner geworden. Sollte wirklich der Ertrag an Weizen, Roggen und Hafer nicht so gut ausfallen, so würde das durch das größere bebaute Areal ausgeglichen werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Keine weitere Kreditversagung!** Die Bestrebungen der Groß-Berliner Kaufmannschaft, der durch den Krieg verursachten Kreditnot im Gewerbea bzuhelfen, werden in bedrohlicher Weise durchkreuzt infolge der Aufforderungen einiger Branchenverbände an ihre Angehörigen, Waren nur gegen Barzahlung zu liefern. Die Berliner und die Potsdamer Handelskammer und die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft haben bereits ihre Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß jeder, der bar zahlen kann, heute weniger denn je unnötig Kredit in Anspruch nehmen soll. Andererseits ist es aber dringend notwendig, daß die Lieferanten gegenüber ihren Abnehmern die durch die gegenwärtigen Verhältnisse gebotene Rücksicht üben keineswegs weniger entgegenkommend als in ruhigen Zeiten verfahren. Lieferanten, die sich dieser Notwendigkeit verschließen, mögen sich die Gefahr vor Augen halten, daß die Reichsbank ihnen gegenüber ebenfalls eine für sie nachteilige Zurückhaltung in der Kreditgewährung eintreten lassen könnte.

= **Steigerung der Fischpreise.** Aus Stettin wird berichtet: Zufuhren sind in dieser Woche nicht zu verzeichnen. Die „Hansa"-Ladung, welche bereits in der vorigen Woche infolge des Kriegszustandes Stettin als Nothafen anlief und ursprünglich für Danzig bestimmt war, kam hier zum Verkauf. Da die Fischerei und weitere Zufuhren durch den Krieg lahm gelegt sind, mußten sehr hohe Preise bewilligt werden. — Es wurden bezahlt für: Large Full 66—67; Fulls 62—65; Matfulls und Mediumfulls 56—60; Matties 52—56. — Geringere Sorten früherer Ankünfte sind zu allen Preisen ab Lager gehandelt worden und haben sich die Bestände ziemlich geräumt. — Sardellen. Preise unverändert, fest für Holländer 1909er: 62; 1911er: 53—54; 1912er: 48—49; 1913er: 42; 1914er: 41; Import-Sardellen 1913er: 38; 1914er: 34; alles verzollt.

= **Berlin,** 17. August. **Getreidebörse. Am Frühmarkt** war die Haltung fest, und die Preise, besonders die für Futtermittel zogen beträchtlich an. Die Zufuhren sind nach wie vor zu Wasser und per Bahn klein, weshalb sich Mangel an Lokoware bemerkbar macht. Man glaubt, daß die Einberufung des Landsturms einen noch stärkeren Einfluß auf die Verkehrsstockung ausüben wird. Aus diesen Gründen wurden die starken Preisrückgänge, die von den amerikanischen Börsen gemeldet wurden, nicht beachtet. Die amtlich festgestellten Notierungen am Frühmarkt lauteten: Weizen loko 218—220 Mk., Roggen loko 129 Mark, Hafer loko inländischer feiner alter 235—250 Mk., mittel alter 220—230 Mk., neuer 205 Mk. Gerste loko 195—210 Mk., Mais loko 184—192 Mk., Weizenmehl loko 31.50—39 Mk., Roggenmehl loko 26,75—29 Mk., Weizenkleie 12,50 bis 13,50 Mk., dito Roggenkleie. An der Mittagsbörse liegt die Stimmung fest, und die Weizen- und Roggenpreise stellten sich noch 1 bis 1½ Mark höher. Besonders lebhaft kauften die Händler für die Proviantämter im Osten und Westen, auch für Hamburger Rechnung **fanden Käufe statt. Neuer Hafer konnte infolgedessen weiter stark im Preise anziehen und stellte sich schließlich auf 9 Mark höher als am** letzten Börsentage. **Mais notierte 2 Mark höher. Es notierten an** der Mittagsbörse: **Weizen loko 227—220 Mark, Roggen loko 187,50—189,50 Mark, Hafer loko neuer 205—209 Mark, Mais loko 184—192 Mark, Weizenmehl loko 00 31—39 Mark, Roggenmehl loko 0 bis I 26,50—29 Mark.**

Getreide-Wochenbericht.

Berlin, 17. August. (Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats v. 11.—17. Aug. 1914.) Zu Beginn der Berichtswoche zeigte sich etwas mehr Angebot, und da die Nachfrage allgemein vorsichtiger war, so erfuhren die Preise am Berliner Markte zunächst eine weitere Abschwächung. Weizen stellte sich Dienstag auf 210—212, Roggen auf 182 Mark, Hafer, der zu Beginn der Woche noch mit 195—200 Mark bezahlt worden war, erzielte Mittwoch nur noch 182 Mark. In der zweiten Wochenhälfte nahm der Markt jedoch wieder eine feste Haltung an. Bei schönem Wetter gingen die Landwirte mit aller Kraft an das Bergen der Ernte, und da infolgedessen nur wenig gedroschen wurde, so hielt sich das Angebot in engen Grenzen. Andererseits begann sich allgemein wieder die Kauflust zu regen. Neben den Behörden griffen die Mühlen und Händler stärker zu, auch in der Provinz trat mehr Nachfrage hervor, und namentlich von West- und Süddeutschland lagen in den letzten Tagen starke Kaufaufträge vor. Die Folge davon war, daß die Preise neuerdings scharf anzogen, und zwar stellte sich Weizen zuletzt auf 217—220, Roggen auf 187½—189½. Besonders fest war die Stimmung für Hafer, der heute mit 205 bis 209 Mark bewertet wurde. Der Verkehr hielt sich allerdings in engen Grenzen, denn es fehlt an Waggons zur Verladung, auch die Benutzung der Wasserwege ist zurzeit sehr eingeschränkt. Nach der vorläufigen Schätzung für Preußen stellt sich die Ernte zwar niedriger als im Vorjahre, nämlich auf: Weizen 2 628 899 gegen 2 942 647, Roggen 9 022 636 gegen 9 345 155, Sommergerste 1 832 862 gegen 2 107 158, Hafer 6 235 574 gegen 6 559 911 Tonnen, indes darf man nicht vergessen, daß ein erheblicher Prozentsatz der vorjährigen Ernte nicht marktfähig war und zu Futterzwecken verwendet werden mußte, während diesmal alles in guter Beschaffenheit hereinkommt. Es ist daher wohl die Annahme berechtigt, daß die diesjährige Ernte in ihrem Nutzwert nicht hinter der vorjährigen zurücksteht, sie vielleicht sogar noch übertrifft. Wir geben nachstehend eine Übersicht über die zuletzt gezahlten Preise für inländisches Getreide. Da sich infolge der Beschränkung des Verkehrs bei der Preisbildung mehr als in normalen Zeiten lokale Einflüsse geltend machen, so weichen die Preise der einzelnen Märkte zum Teil sehr stark von einander ab.

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	217—220	187½—189½	205—209
Königsberg . .		164	196—198
Stettin . . .	211	185	a. 215 n. 194
Breslau . . .	210—215	170—175	180—185
Leipzig	205—212	188—193	a. 210—220 n. 198—208
Hamburg . .	225—230	200—205	n. 220—225
Düsseldorf . .		210—220	
Mannheim . .	255	230—235	a. 260 n. 225
München . .	258—265	218—220	248—260

Breslau, 18. August. (Bericht von L. Manasse. Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, nur Hafer notierte 50 Pf. höher.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,50—21,00 bis 21.50 M., **Roggen**, ruhig, 17,50—17.00—17.50 Mark, **Braugerste**, ruhig, 15.00—15,20—15,50 M., **Futtergerste**, fest, 14,50—15,00 bis 15,50, **Hafer** fest, 18,00—18 50—19,00, **Mais** ruhig, 15,00 bis 16,00—17,00 M., **Erbsen ruhig, Viktoriaerbsen** umsatzlos, —,— bis —,— M., **Kocherbsen** fest, 22.50—23,00—23,50 M., **Futtererbsen** fester, 17,00—17,50—18,00 Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark, **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest, gelbe, 14 00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark, **Wicken**, 14 00—15,00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark. **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps**, ruhig, 23,00—24,00—25,00 Mark, **Rapskuchen** fest 12,00—13,00—14 00, Mark, **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15,00—16.00. **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella**, neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl ruhig, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein ruhig 28,50—29,00 Mark, **Roggen** fein, ruhig, 25,00—25,50 Mark **Hausbacken** ruhig, 24,50—25,00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke ruhig, 24,00—24,50 M., **Kartoffelmehl** ruhig, 24,50—25,00 M., **Maisschlempe**, —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,00—21,50	Hafer	18,50—19,00
Roggen	17,00—17,50	Viktoriaerbsen . . .	—,—
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	23,00—23 50
Futtergerste . . .	15,00—15,50	Futtererbsen . . .	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	25,00	24.00	23.00
Kleesaat, rote . .	98,00	86,00	74,00
„ weiße . .	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 17. August.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	164	—	196—198
Danzig	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	211	185	—	a. 215 n. 194
Posen	—	—	—	—
Breslau	210—215	170—175	—	180—185
Berlin	217—220	187½-189½	—	n. 205—209
Hamburg v. 15. 8. 14.	223—225	195—198	—	a. 275—278 n. 215—220

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen.

Leitung: **E. Ginschel.** Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur **E. Ginschel;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.